

Bersch-Burauel, Antje

## Das Musiktagebuch in der Rezeptionsforschung

Vogt, Jürgen [Hrsg.]: *Musiklernen im Vor- und Grundschulalter*. Essen : Die Blaue Eule 2005, S. 147-159. - (Musikpädagogische Forschung; 26)



Quellenangabe/ Reference:

Bersch-Burauel, Antje: Das Musiktagebuch in der Rezeptionsforschung - In: Vogt, Jürgen [Hrsg.]: *Musiklernen im Vor- und Grundschulalter*. Essen : Die Blaue Eule 2005, S. 147-159 - URN: urn:nbn:de:01111-pedocs-97101 - DOI: 10.25656/01:9710

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:01111-pedocs-97101>

<https://doi.org/10.25656/01:9710>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.ampf.info>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

peDOCS  
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation  
Informationszentrum (IZ) Bildung  
E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)  
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

**Musikpädagogische  
Forschung**

**Jürgen Vogt  
(Hrsg.)**

# **Musiklernen im Vor- und Grundschulalter**



**Themenstellung:** Die Bedeutung des Vor- und Grundschulalters für ein gelingendes Lernen von Musik ist ebenso unumstritten wie ungeklärt. Die Grundschule, verstanden als „Haus des Lernens“, ist dabei durch eine Reihe von Merkmalen gekennzeichnet, die für das Musikklernen bestimmend sind.

- Die Grundschule ist die *erste* Schule.
- Die Grundschule ist die Schule *aller*.
- Die Grundschule ist die *grundlegende* Schule.
- Die Grundschule ist die einzig *notwendige* Schule.

Der musikpädagogischen Forschung stellen sich in diesem Kontext eine ganze Reihe von Aufgaben, die historische Aspekte und institutionelle Bedingungen des Musikklernens ebenso aufgreifen wie Fragen nach veränderten Kindheiten, einer vorfachlichen musisch-ästhetischen Erziehung, der musikalischen Ausbildung von GrundschullehrerInnen, den Möglichkeiten institutionenübergreifender Kooperation u.v.a. mehr.

Der vorliegende Band dokumentiert Referate, die auf der Tagung des Arbeitskreises Musikpädagogische Forschung (AMPF) vom 8. bis 10. Oktober 2004 gehalten wurden. Er enthält Beiträge von Jürgen Vogt, Maria Fölling-Albers, Gundel Mattenklott, Constanze Rora, Hermann J. Kaiser, Gabriele Schellberg, Magnus Gaul, Ulrike Schwanse, Constanze Wimmer, Martin Eibach, Niels Knolle, Thomas Münch, Antje Bersch-Burauel, Andreas Becker und Martin Weber.

**Der Herausgeber:** Jürgen Vogt; Professor für Erziehungswissenschaft unter besonderer Berücksichtigung der Musikpädagogik an der Universität Hamburg; Herausgeber des Online-Journals „Zeitschrift für Kritische Musikpädagogik“; Forschungsschwerpunkte: Musikpädagogische Bildungs- und Erziehungsphilosophie.

# Musikpädagogische Forschung

Herausgegeben vom Arbeitskreis  
Musikpädagogische Forschung e.V.

Band 26

**Jürgen Vogt  
(Hrsg.)**

# **Musiklernen im Vor- und Grundschulalter**



## **Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

ISBN 3-89924-145-2

© Copyright Verlag DIE BLAUE EULE, Essen 2005

Alle Rechte vorbehalten

Nachdruck oder Vervielfältigung, auch auszugsweise,  
in allen Formen, wie Mikrofilm, Xerographie, Mikrofiche, Mikroc card,  
Offset und allen elektronischen Publikationsformen, verboten

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier

Printed in Germany

## INHALT

<i>Jürgen Vogt</i> Musiklernen im Vor- und Grundschulalter – Ein Problemaufriss	7
<b>1. Beiträge zur Tagungsthematik</b>	
<i>Maria Fölling-Albers</i> Nicht nur Kinder sind verschieden. Kindheiten unter generationaler und (grundschul-) pädagogischer Perspektive	17
<i>Gundel Mattenklott</i> Ästhetische Bildung im Zeitalter der <i>Verfransung</i> der Künste. Ein Modell für die Primarstufe	37
<i>Constanze Rora</i> Musikunterricht in der Grundschule aus der Perspektive Musisch-Ästhetischer Erziehung	50
<i>Hermann J. Kaiser</i> Die Grundschule als Ort musikalischen Lernens	63
<i>Gabriele Schellberg</i> Musikalische Voraussetzungen künftiger Grundschullehrer	78
<i>Magnus Gaul</i> „Jeder Volksschullehrer ein Elementarmusikerzieher ...“ Über die Anfänge erweiterten Musikunterrichts an bayerischen Grundschulen	94
<i>Ulrike Schwanse</i> Familienkonzerte in Kooperation mit Grundschulen – ein Konzept und seine Wirkungen	106
<i>Constanze Wimmer</i> „Ich habe heute Nacht ein bißchen davon geträumt!“ – Wie lernen Kinder in Familienkonzerten?	115



## **2. Freie Forschungsbeiträge**

*Martin Eibach, Niels Knolle, Thomas Münch*

Strategien des Kompetenzerwerbs von MusiklehrerInnen  
im Umgang mit Neuen Medien.

Perspektiven musikpädagogischer Forschung im Umfeld  
von Lehrerfortbildung (am Beispiel des Me[i]mus-Projekts) 129

*Antje Bersch-Burauel*

Das Musiktagebuch in der Rezeptionsforschung 147

*Andreas Becker*

Albert Greiner und die Augsburger Singschule 160

*Martin Weber*

Musikpädagogische Theoriebildung im Zeitalter der  
bundesdeutschen Bildungsreform 1965-1973 172



# Das Musiktagebuch in der Rezeptionsforschung

## 1. Einleitung

Im Rahmen einer explorativen Studie (Bersch-Burauel 2005) wurde die Entwicklung von Musikpräferenzen und Funktionen von Musik im Erwachsenenalter an drei verschiedenen Generationen untersucht.

Im Gegensatz zum Jugendalter wurde speziell die Entwicklung von Musikpräferenzen und Funktionen von Musik im Erwachsenenalter bisher noch nicht hinreichend untersucht. Es gibt einige Studien, die diesen Aspekt zumindest mehr oder weniger stark miteinbeziehen (Behne 1975, Dollase, Rüsenberg & Stollenwerk 1986, Mende 1991, Lehmann 1994, DeNora 2000, 2001, Sloboda & O'Neill 2001, Sloboda, O'Neill & Ivaldi 2001, Schramm & Vorderer 2002). Der Großteil der bisher vorliegenden Studien zu Musikpräferenzen im Erwachsenenalter steht in gerontologischem und musiktherapeutischem Zusammenhang (vgl. Gembris & Hemming 2005) bzw. es handelt sich bei den Probanden überwiegend um Studenten, also um Probanden des frühen Erwachsenenalters.

Ferner stellt die uneinheitliche Verwendung der Termini „Musikpräferenz“ und „Musikgeschmack“ in der Rezeptionsforschung ein Problem dar. Es besteht weder Konsens über die Bedeutung der beiden Begriffe noch über ihre Abgrenzung voneinander (vgl. dazu Behne 1975, 1976, 1978, 1986, 1993, Jost 1982, LeBlanc 1982, Finnäs 1989, Schulten 1990, Mende 1991, Lehmann 1994, Müller 1995, 1998)

Daher werden die untersuchungsrelevanten Termini *Musikpräferenz* und *Funktion* folgendermaßen definiert (Bersch-Burauel 2005, S. 60).

Es gibt zwei verschiedene Arten von Musikpräferenzen: zum einen sind dies *situative Musikpräferenzen*, zum anderen längerfristige, *habituelle* Musikpräferenzen. Zunächst einmal sind Musikpräferenzen das Ergebnis des Entscheidungsprozesses in einer konkreten Situation, in der Musik gehört wird und daher zeitlich instabil (kurzzeitig). Auf der Ebene der Außenperspektive der Musikpräferenz ist diese für das entscheidende Individuum und seine Umwelt wahrnehmbar, weil sie durch das bevorzugte Einstellungsobjekt (Option, hier: gehörtes Musikstück) ausgedrückt wird. Auf der Ebene der Innenperspektive sind es die Emotionen, durch welche die Erlebnisweisen des vorgezogenen Einstellungsobjekts

ausgedrückt werden. Die Erlebnisweisen sind für die Umwelt, abgesehen von eventuell vorhandenem motorischem Mitvollzug, nur schwerlich wahrnehmbar.

*Habituelle Musikpräferenzen* sind das Ergebnis eines gewohnheitsmäßigen Entscheidungsprozesses. Dieser Typus von Entscheidungsprozess wird in ähnlichen, häufig wiederkehrenden Situationen aktiviert und kann daher zur gewohnten Musikpräferenz führen, weshalb habituelle Musikpräferenzen längerfristiger stabil sind als nicht-gewohnheitsmäßige, situative Musikpräferenzen.

*Funktionen* erfüllen den instrumentellen Nutzen von situativen und habituellen Präferenzen (in diesem Falle Musikpräferenzen), der zur Bedürfnisbefriedigung eines Individuums führen kann. Funktionen entstehen durch Bildung von Kausalzusammenhängen von antizipierten Präferenzen und Zielen der Bedürfnisbefriedigung im wahrgenommenen Situationsbezug. Funktionen können, ähnlich wie Präferenzen, sowohl situativ als auch habituell sein.

Die Untersuchung hat somit zum Ziel,

- diejenigen Faktoren herauszuarbeiten, welche einen Einfluss auf die Entwicklung von Musikpräferenzen im Erwachsenenalter haben,
- situative und habituelle Musikpräferenzen von Erwachsenen zu ermitteln und
- den situativen und habituellen Funktionskontext der Präferenzen zu ergründen.

Dies geschieht unter Berücksichtigung der folgenden Leitfragen:

- Welche Funktionen erfüllt Musik im Erwachsenenalter?
- Wie unterscheiden sich diese Funktionen von denjenigen jugendlicher Musikhörer?
- Geht das stark geschlechterspezifische musikbezogene Verhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen im weiteren Verlauf des Erwachsenenalters zurück?
- Über welchen Zeitraum sind Musikgeschmack, Musikpräferenzen und Funktionen von Musik stabil?
- Welchen Einfluss haben die Entwicklungsaufgaben des Erwachsenenalters auf die Entwicklung von Musikpräferenzen und Funktionen von Musik?

## 2. Forschungsmethodik

Insgesamt bestand meine Testbatterie für die Untersuchung der o.g. Fragen neben einem Musiktagebuch noch aus einem zweiteiligen Interview und Fragebögen zu verbalen Musikpräferenzen und zur CD-Sammlung. Für diesen Text ist jedoch nur die genauere Vorstellung des Musiktagebuchs relevant.

Je 16 musikinteressierte Laien (8 männlich, 8 weiblich) in den Altersgruppen 25–35 Jahre, 45–55 Jahre und 65–75 Jahre führten eine Woche lang ein Musiktagebuch, worin sie ihr Musikhörverhalten aufzeichnen sollten.

Im Musiktagebuch wurden von mir für jeden Tag spaltenweise die Faktoren Uhrzeit, Musikrichtung, Medium, Situation/Tätigkeit und warum die präferierte Musik gehört wird, vorgegeben. Die Funktion der einzelnen auszufüllenden Spalten, kurz- und längerfristig, wird in Tabelle 1 beschrieben.

Das Musiktagebuch diente dazu, sowohl kurzfristige Präferenzen und Funktionen von Musik als auch habituelle Präferenzen und Funktionen von Musik zu ermitteln. Der Vorteil des Musiktagebuchs als Messinstrument für Präferenzen lag z. B. gegenüber dem klingenden Fragebogen darin, dass die Probanden selbst entscheiden können, welche Musik sie hören. Es findet eine Art Selbstbeobachtung in der individuellen „Hörwelt“ in gewohnter Umgebung statt. Durch den realen Situationsbezug kann zudem festgestellt werden, in welchem Situationskontext sich ein Individuum für eine Präferenz entscheidet bzw. sie gewohnheitsmäßig abruft.

Forschungs- fragen/ Spalteneintrag	Art der Antwort	Auswertungs- methode	Funktion des Eintrags kurzfris- tig (Tag)	Funktion des Eintrags länger- fristig (Woche)
Uhrzeit	Offene Antwort	Häufigkeiten, Mittelwert, einfaktorielle Varianzanalyse mit Mess- wiederholung, t-Test für zwei unabhängige Stichproben	Zu welchen Ta- geszeiten wird Musik gehört? Gibt es interin- dividuelle tages- zeitliche Schwankungen?	Durchschnitt- liche tägliche Hördauer über die Woche ver- teilt. Gibt es Tage, z. B. das Wochenende, an denen mehr Mu- sik gehört wird als sonst?
Musik/ Stilrichtung	Offene Antwort	Häufigkeiten	Gibt Aufschluss über die aktuelle Präferenz. Sind Musikpräfe- renzen abhängig von der Tages- zeit?	Gibt anhand des Präferenzspek- trums Einblick in den individuellen Musikge- schmack.
Medium	Offene Antwort	Häufigkeiten	Gibt die Art der Mediennutzung und im Zusam- menhang mit der Uhrzeit eventuell tageszeitenab- hängige Unter- schiede an.	Zeigt die indi- viduell bevor- zugten Medien an.
Situation/ Tätigkeit	Offene Antwort	Häufigkeiten	Zeigt das jeweils individuelle „Hö- setting“ an. Zeigt ferner ta- geszeitenab- hängige Unter- schiede an.	Gibt Aufschluss über eventuell vorhandene habi- tuelle Hörsituati- onen.
Warum diese Musik?	Offene Antwort	Häufigkeiten	Gibt in Zusam- menhang mit der Hörsituation Ein- blick, wie die individuellen Präferenzen ent- stehen. Gibt es tageszei- tenabhängige Funktionen?	Gibt Aufschluss über eventuell vorhandene habi- tuelle Funk- tionen von Mu- sik.

Tabelle 1: Überblick über die einzelnen Funktionen des Musiktagebuchs.

Die folgenden Tagebuchausschnitte (Tabellen 2-4) geben einen Einblick, wie eine ausgefüllte Tagebuchseite aussehen konnte.

Uhrzeit	Musik/Stilrichtung	Medium	Situation/Tätigkeit	Warum diese Musik?
9.05 – 10.00	Klassik-Forum WDR 3: Schönberg, Brahms.	Radio	Frühstück	Finde ich schön zur Unterhaltung.
12.00 – 14.00	Schlager, Unterhaltungsmusik: WDR 4	Radio	Kochen und Mittagessen	Anspruchslos und doch aufmunternd und unterhaltend
Ca. 22.00 – 23.00	Winterreise von Schubert	Radio	Nur Zuhören	Ich liebe Schubert

Tabelle 2: Tagebuchausschnitt Probandin Nr. P 14, 65 Jahre, Hausfrau/Rentnerin.

Uhrzeit	Musik/Stilrichtung	Medium	Situation/Tätigkeit	Warum diese Musik?
8.15 – 8.45	Aktuelle Popmusik	Radio: WDR 2	Autofahrt	Information – Nachrichten – Straßenbericht – Musikhören
9.15 – 11.30	Entspannungsmusik: Klänge und Geräusche mit Harfenbegleitung	MC	Kosmetikinstitut	Entspannung und Beruhigung – nicht von mir ausgesucht
12.00 – 12.30	Aktuelle Popmusik	Radio: WDR 2	Autofahrt	Information – Nachrichten – Straßenbericht – Musikhören
21.00 - ?	VIVA-Mix: Rock – House – Dancefloor	TV: VIVA	Tagesausklang – Nichtstun	Abschalten – Drüber eingeschlafen

Tabelle 3: Tagebuchausschnitt Probandin Nr. P 29, 46 Jahre, Geschäfts- und Hausfrau.



Uhrzeit	Musik/Stilrichtung	Medium	Situation/Tätigkeit	Warum diese Musik?
20.10 – 21.15	Buena Vista Social Club. Kubanischer Son.	CD	Entspanntes Zuhören.	An diesem Abend brauchte ich einmal eine ganz andere Musik als Klassik. Angeregt zu dieser Musik wurde ich durch eine Leserfrage an der Arbeit.
21.30 – 22.15	Fury in the Slaughterhouse: The hearing and the sense of balance.	CD	Urlaubsreise vorbereiten.	Ende September fahre ich mit einer Freundin für eine Woche in den Urlaub. Bei der Ausarbeitung der Reiseroute mußte ich an unsere letzte Reise denken, und welche Musik wir dabei ständig im Auto hörten.

Tabelle 4: Tagebuchausschnitt Proband Nr. P 36, 33 Jahre, Bibliothekar.

### 3. Ergebnisse

Auf alle Aspekte des Musiktagebuchs kann im Rahmen der Kürze des Textes nicht eingegangen werden. Daher beschränke ich mich auf einen Überblick der Ergebnisse bezüglich der Musikpräferenzen, der Hörweisen und der Funktionen von Musik. Bedeutsame Unterschiede im Musikverhalten bezüglich der demographischen Daten Schulausbildung und Geschlecht konnten in der Musiktagebuchwoche weder zwischen den Altersgruppen, noch innerhalb der Altersgruppen festgestellt werden.

#### 3.1 Musikpräferenzen

In die zweite Spalte des Musiktagebuchs sollten die Probanden ihre jeweils gehörten Musikrichtungen pro Tag eintragen (vgl. Tabellen 1, 2-4).

Insgesamt wurden von den Probanden 28 verschiedene Musikrichtungen genannt. Dabei haben die Musikhörer der ältesten Gruppe und der Gruppe mittleren

Alters jeweils 18 der insgesamt 28 Musikrichtungen mindestens einmal pro Woche gehört. Die älteste Probandengruppe hat zum Teil andere Musikrichtungen gehört als die Gruppe mittleren Alters, d.h. die 18 von 28 gehörten Musikrichtungen dieser beiden Altersgruppen waren nicht deckungsgleich. Die jüngste Altersgruppe hatte mit 24 der 28 gehörten Musikrichtungen das breiteste Präferenzspektrum. Tabelle 5 zeigt zunächst die beliebtesten Musikrichtungen (> 25%) pro Altersgruppe auf.

Musikrichtungen	Altersgruppe 65–75 Jahre	Altersgruppe 45–55 Jahre	Altersgruppe 25–35 Jahre
Klassische Instrumentalmusik	100%	50%	50%
Schlager	75%	38%	
Geistliche Musik	44%		
Operette/Musical	44%		
Oper	38%		
Pop		75%	94%
Rock		69%	69%
Liedermacher/ Chansons		31%	

Tabelle 5: Relative Häufigkeiten der am meisten gehörten Musikrichtungen pro Altersgruppe.  
Lesehilfe: Alle ältesten Befragten, Altersgruppe 65–75 Jahre, hörten an mindestens einem Tag der Woche, in der sie das Musiktagebuch führten, klassische Instrumentalmusik.

Klassische Instrumentalmusik und Schlager sind mit Abstand die beliebtesten Musikrichtungen der höchsten Altersgruppe. Alle Probanden im höheren Erwachsenenalter hören mindestens 1–2 Tage und öfter pro Woche klassische Instrumentalmusik. Schlager sind die einzige Musikrichtung, welche die ganze Woche hindurch von 44% der 65–75jährigen gehört wird. Dass eine oder sogar mehrere verschiedene Musikrichtungen die ganze Woche über gehört werden, kommt bei den beiden jüngeren Gruppen nicht vor. Immerhin hören 44% der jüngsten und 50% der mittleren Altersgruppe 5–6 Tage die Woche Popmusik.

Den Großteil der insgesamt 28 genannten Musikrichtungen pro Altersgruppe wird nur von einer Minderheit von bis zu 25% der Probanden gehört. In den beiden ältesten Gruppen trifft dies auf jeweils 13 von 18 Musikrichtungen zu. Abgesehen vom breitesten Präferenzspektrum, hat die jüngste Gruppe mit 21 von 24 Musikrichtungen im ersten Quartil auch die am stärksten individuell spezialisierte Hörschaft.

Die klar favorisierten Musikrichtungen in allen drei Altersgruppen am frühen Morgen (6.00 Uhr–9.00 Uhr) und am Vormittag (9.00 Uhr–12.00 Uhr) sind eher rhythmusbetonte Genres. In der höchsten Altersgruppe dominieren hier Schlager



mit 50% bzw. 69%. Die beiden jüngeren Gruppen bevorzugen hingegen bis zu über 50% Pop. Dies bleibt auch im weiteren Tagesverlauf für den Großteil der beiden jüngeren Gruppen so. Bei ihnen ist daher keine eindeutige Tendenz dahingehend festzustellen, dass ihre präferierten Musikrichtungen abhängig von der Tageszeit sind. Schlager sind zwar zwischen 21.00 Uhr und 24.00 Uhr mit 44% die beliebteste Musikrichtung der 65–75jährigen, trotzdem kann bei den Ältesten ein eindeutiger Trend zu tageszeitenabhängigen Musikpräferenzen festgestellt werden. Die klassischen Genres, sowohl instrumental als auch vokal, finden vermehrt in den Abendstunden eine relativ große Hörerschaft.

### 3.2 Hörweisen

Die Spalte „Hörweisen“ wurde von mir im Musiktagebuch nicht vorgegeben. Es finden sich jedoch bei allen Probanden in der Spalte „Warum diese Musik?“ Einträge zu ihrem Rezeptionsverhalten in konkreten Situationen. Aus diesem Grund habe ich auch die Art und Weise, wie die Probanden Musik hörten, ausgewertet. Dies geschah ebenfalls nach Uhrzeit und Tagesanzahl. Tabelle 6 gibt eine Übersicht über die Hörweisen, die von den Probanden mit mindestens einem Tagebucheintrag verzeichnet wurden.

Hörweisen	Altersgruppe 65–75 Jahre	Altersgruppe 45–55 Jahre	Altersgruppe 25–35 Jahre
Information	44%	57%	63%
Unterhaltung	50%	57%	31%
Begleitung	6%	6%	13%
Hintergrund	44%	44%	88%
Bewusstes Hören	50%	38%	25%

Tabelle 6: Relative Häufigkeiten der musikalischen Hörweisen pro Altersgruppe.

Lesehilfe: 44% der höchsten Altersgruppe, 65–75 Jahre, hörten an mindestens einem Tag der Woche, in der sie das Musiktagebuch führten, Musik zur Information.

Musikhören zur Information ist in den frühen Morgenstunden zwischen 6.00 Uhr und 9.00 Uhr die bevorzugte Hörweise in allen drei Altersgruppen. Jeweils 38% der ältesten und der jüngsten Probanden und 44% der Gruppe mittleren Alters interessieren sich zu dieser Tageszeit für Nachrichten und lokales Geschehen, was per Radio übertragen wird. Der Musik kommt dabei eine stark untergeordnete Rolle zu. Vom Vormittag bis zum Abend favorisieren die ältesten Hörer Musik zur Unterhaltung (44%) und abends das bewusste Hören von Musik (50%). Ebenfalls jeweils 50% dieser Altersgruppe hört zumindest an einem Tag der Woche bewusst Musik.

Die mittlere Altersgruppe nutzt Musik vom Mittag bis zum Abend mit jeweils 31% bzw. 38% als Hintergrund bzw. zur Unterhaltung. Hören zur Information bzw. zur Unterhaltung sind an 5–6 Tagen pro Woche die am häufigsten vorkommenden Hörweisen dieser Altersgruppe.

Das Hintergrundhören ist für die jüngsten Probanden in den frühen Morgenstunden ebenfalls mit 38% genauso wichtig, wie das Informationshören. Das Hintergrundhören erreicht mit 57% am Vormittag seinen Höhepunkt und fällt in den Mittagsstunden wieder leicht auf 50% ab. Ab dem Nachmittag und in den Abendstunden dominiert bei den jüngsten keine bestimmte Hörweise. Das stark ausgeprägte Hintergrundhören in dieser Altersgruppe zeigt sich auch im Wochenverlauf: 44% benutzen Musik 1–2 Tage als Hintergrund zu anderen Tätigkeiten und sogar 38% 5–6 Tage die Woche.

### **3.3 Funktionen von Musik**

In der Spalte „Warum diese Musik?“ sollten die Probanden begründen, warum sie sich ausgerechnet für diese Musik entschieden haben, bzw. welche Funktion gerade dieses Musikstück in der konkreten Situation für sie erfüllt. Insgesamt wurden 38 Funktionen genannt, die ich wie folgt gruppiert habe (vgl. Behne 1986, Lehmann 1994):

- Musikbezogene Parameter (z. B. Interesse am Komponisten/Interpreten, Vergleich von Aufführungen, Gefallen von Melodie oder Rhythmus),
- Psychomotorische Funktionen (z. B. zum Tanzen, Singen, Stimulierung)
- Erinnerung (z. B. an früher, ans Konzert, an den Urlaub),
- Kognitive Funktionen (z. B. zum Nachdenken, Steigerung der Konzentrationsfähigkeit)
- Eskapistische Funktionen (z. B. Vertreibung von Stille, Einsamkeit, Langeweile)
- Emotional-kompensatorische Funktionen (z. B. Abbau von Stress, positive Beeinflussung der Stimmung) und
- Entspannung/Pschohygiene (z. B. Ausdruck von gegenwärtigen Emotionen, Tagträumen).

Die Unterschiede zwischen eskapistischen Funktionen, emotional-kompensatorischen Funktionen und Entspannung/Pschohygiene erkläre ich kurz. Durch eskapistische Funktionen tritt beim Hören von Musik ein Vermeidungsverhalten auf, was bedeutet, dass die Person sich nicht der ursprünglichen Situation stellt. Musik dient hier z. B. der Vermeidung von Stille oder Langeweile.

Bei emotional-kompensatorischen Funktionen von Musik, lässt der Rezipient sich, im Gegensatz zu eskapistischen Funktionen, auf die aktuelle Situation ein und versucht seinen emotionalen Zustand aktiv zu verändern.

Psychohygiene und Entspannungsfunktionen dienen eher der Verstärkung aktueller positiver Gemütszustände.

Von den ältesten Musikhörer wurden für den frühen Morgen zwischen 6.00 Uhr und 9.00 Uhr Funktionen nur im ersten Quartil (> 25%) genannt, was wohl am Informationshören per Radio liegt und die Musik hier eine eher untergeordnete Rolle spielt (vgl. Punkt 3.2). Am frühen Morgen und am Vormittag hat Musik für die beiden jüngeren Gruppen überwiegend emotional-kompensatorische und Entspannungsfunktionen. Für die jüngsten Probanden kommen am Vormittag noch eskapistische Funktionen (38%) hinzu.

Im weiteren Tagesverlauf sind für die 65–75jährigen größtenteils musikbezogene Parameter und Entspannungsfunktionen mit jeweils 44% von Bedeutung. Bei den beiden jüngeren Gruppen sind ab der Mittagszeit zusätzlich emotional-kompensatorische Funktionen (31%) von Musik wichtig. Am Abend hingegen dominieren in allen drei Altersgruppen die Entspannungsfunktionen von Musik.

Entspannungsfunktionen und musikbezogene Parameter sind mit 50% bzw. 57% an 5–7 Hörtagen diejenigen Funktionen, die Musik in der ältesten Gruppe am meisten zu erfüllen hat. Musikhören hat für diese Altersgruppe keine kognitiven Funktionen, kaum psychomotorische, eskapistische oder Erinnerungsfunktionen.

Entspannungsfunktionen sind mit 57% an 3–4 Hörtagen auch die meist genannte Funktionsgruppe von Musik in der mittleren Altersgruppe. Erinnerungsfunktionen kommen mit 44%, musikbezogene Parameter mit 38%, psychomotorische und emotional-kompensatorische Funktionen mit 31% an 1–2 Hörtagen vor.

Entspannung/Psychohygiene sind bei den jüngsten Musikhörern mit 44% an 5–6 Hörtagen ebenfalls die am häufigsten verwendeten Funktionen von Musik. Emotional-kompensatorische Funktionen kommen zu 50%, Erinnerungsfunktionen und musikbezogene Parameter kommen zu 31% an 1–2 Tagen die Woche vor. Ferner hat Musik, auch wenn sie nach der Wochentagsanzahl nie die 25%-Marke übersteigt, für 50% der jüngsten Probanden psychomotorische Funktionen und immerhin für 44% eskapistische Funktionen zu erfüllen.

#### **4. Diskussion der Ergebnisse**

Generationsbedingte Unterschiede in den Musikpräferenzen zwischen der ältesten und den beiden jüngeren Probandengruppen zeigen sich im Musiktagebuch ganz deutlich (vgl. Tabellen 2-4). Dieser Generationseffekt macht sich auch im



Zusammenhang von Tageszeit und Musikpräferenzen bemerkbar. Die 65–75jährigen weisen eindeutig Präferenzunterschiede im Tagesverlauf auf. Die Genres der Klassik werden verstärkt am Abend gehört. Dies ist anhand der musikalischen Sozialisation zu erklären. Man besuchte zum Musikhören zu Beginn der 1950er Jahre, in der Umbruchzeit von der Adoleszenz zum frühen Erwachsenenalter der ältesten Probandengruppe, oft Opern, Operetten oder klassische Konzerte (vgl. Ferchhoff 1998). Diese fanden und finden heute noch überwiegend am Abend statt.

Bei den beiden jüngeren Gruppen sind die Musikpräferenzen hingegen in geringem Maße abhängig von der jeweiligen Tageszeit (vgl. Punkt 3.1). Die jüngste Altersgruppe hört am späten Abend verhältnismäßig wenig Pop, Rock und klassische Instrumentalmusik, ihre drei beliebtesten Musikrichtungen. Dies lässt sich damit zu begründen, dass die 25–35jährigen das breiteste Präferenzspektrum aller Probandengruppen haben und der „Mainstream“-Geschmack in der Freizeit, also gegen Abend, den individuellen Präferenznischen Platz macht. Ferner wird diese Begründung dadurch bekräftigt, dass der Mainstream zwar während eines Großteils der Woche gehört wird, jedoch nicht die komplette Woche hindurch. Dies hängt damit zusammen, dass 63% der jüngsten Gruppe Musik am Arbeitsplatz hören. 38% der 25–35jährigen hören sogar 5–6 Tage die Woche Musik am Arbeitsplatz. Als Zahnarzthelferin, oder wenn man sich mit mehreren Kollegen ein Büro teilt, kann man sich die Musik, die man gerne hören möchte, nicht unbedingt selbst aussuchen, sondern man muss sich mit den Kollegen einigen bzw. das Wohl der Patienten steht zunächst im Vordergrund.

Musik kommt beim Informationshören per Radio ganz klar eine geringe Bedeutung zu (vgl. Punkt 3.2, Oehmichen 2001). Die höchste Bedeutung erhält Musik bei bewusstem Hören. Hier steht Musik im Zentrum der Aufmerksamkeit des Rezipienten. Diese Hörweise ist bei den ältesten Probanden am stärksten ausgeprägt. Oehmichen (2001) ist sogar der Ansicht, dass die Fähigkeit und Praxis bewussten (Radio)hörens sich vorwiegend auf die ältere Generation beschränkt. Bedeutet dies, dass vor allem junge Erwachsene, die stark zum Hintergrundhören von Musik tendieren, nicht mehr in der Lage sind, ihre ganze Aufmerksamkeit dem Musikhören zu schenken? Haben sie diese Fähigkeit verlernt oder eventuell sogar gar nicht erlernt? Ähnlich äußert sich Behne (2001) mit seiner Frage, u.a. im Zusammenhang mit dem Musikerleben Jugendlicher, ob mediale Gewöhnungsprozesse die Hinwendung zu intensivem Musikhören negativ beeinflussen. Diese Fragen sollen in bezug auf die Funktionen von Musik die unter Punkt 3.3 aufgeführt wurden, diskutiert werden.

Musik als Hintergrund (vgl. Behne 2001) kommt besonders häufig im frühen Erwachsenenalter, bei meiner jüngsten Probandengruppe vor. Behne (2001) führt

die tendenzielle Wirkungslosigkeit von Hintergrundmusik auf ein Überangebot an Musik und deren Habitualisierung im alltäglichen Leben zurück. Musik wird als Hintergrund von meinen jüngsten Probanden besonders in der Zeit von 6.00 Uhr bis 15.00 Uhr benutzt. Hauptmedium ist in dieser Zeit das Radio. Das Hören spielt sich hauptsächlich am Arbeitsplatz, beim Haushalt oder unterwegs ab. Die häufigsten Funktionen von Musik sind in diesem Zeitraum zum einen Entspannung zum anderen in verstärktem Maße zwischen 9.00 Uhr und 12.00 Uhr eskapistische und emotional-kompensatorische Funktionen. Vereinzelt haben die Probanden keinen Einfluss auf die Klangtapete am Arbeitsplatz, wie z.B. aus den Aufzeichnungen einer Zahnarzthelferin hervorgeht. Es stellt sich trotzdem die Frage, ob eskapistische und emotional-kompensatorische Funktionen von Musik über einen mehrstündigen Zeitraum diese Funktionsleistungen erbringen können. Oder kommt es tatsächlich zu einer Wirkungslosigkeit der Musik? Diese Frage muss hier offen bleiben. Es besteht sicherlich eine Tendenz zur Wirkungslosigkeit von Hintergrundmusik im Jugendalter und im frühen Erwachsenenalter. Wie intensiv diese Tendenz auftritt und wie weit sie verbreitet ist, wird noch genauer zu untersuchen sein.

Habituelle Musikpräferenzen und habituelle Funktionen von Musik konnten nach einer Woche Musiktagebuch nicht eindeutig festgestellt werden, weswegen von mir ein einmonatiges Follow-up-Musiktagebuch geplant ist. Es gibt jedoch dahingehende Tendenzen. Man kann sagen, je öfter pro Woche die gleiche Musik(richtung) in Kombination mit gleicher Hörweise, gleicher Hörsituation und gleicher Funktion vorkommt, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass es sich um habituelles musikbezogenes Verhalten handelt. Dies war z.B. bei Probandin Nr. P 29 (vgl. Tabelle 3) der Fall, die nicht nur im weiter oben aufgeführten Tagebuchausschnitt beim Autofahren Musik des Radiosender WDR 2 auf die von ihr angegebene Weise hörte, sondern dies regelmäßig beim Autofahren in der Tagebuchwoche tat.

## Literatur

- Behne, Klaus-Ernst (1975): Musikalische Konzepte. Zur Schicht- und Altersspezifität musikalischer Präferenzen, in: Kraus, E. (Hrsg.): Forschung in der Musikerziehung. Mainz: Schott, S. 35–61
- Ders. (1976): Zur Struktur und Veränderbarkeit musikalischer Präferenzen, in: Zeitschrift für Musikpädagogik, 2, S. 139–146
- Ders. (1986): Hörertypologien. Zur Psychologie des jugendlichen Musikgeschmacks, Regensburg: Bosse
- Ders. (1993): Musikpräferenzen und Musikgeschmack, in: Bruhn, H.; Oerter, R. & Rösing H. (Hrsg.): Musikpsychologie. Ein Handbuch, Reinbek: Rowohlt, S. 339–354
- Ders. (2001): Musik-Erleben: Abnutzung durch Überangebot?, in: Media Perspektiven, 3, S. 142–148

- Bersch-Burauel, Antje (2005): Entwicklung von Musikpräferenzen im Erwachsenenalter. Eine explorative Untersuchung, Dissertation: Universität Paderborn
- DeNora, Tia (2000): *Music in Everyday Life*, Cambridge: Cambridge University Press
- Dies. (2001): Aesthetic Agency and Musical Practice: New Directions in the Sociology of Music and Emotion, in: Juslin, P. & Sloboda, J. (Hrsg.): *Music and Emotion. Theory and Research*, Oxford: Oxford University Press, S. 161-180
- Ferchhoff, Wilfried (1998): Musik- und Jugendkulturen in den 50er und 60er Jahren. Vom Rock'n'Roll der Halbstarken über den Beat zum Rock und Pop, in: Baacke, D. (Hrsg.): *Handbuch Jugend und Musik*, Opladen: Leske & Budrich, S. 217-252
- Finnäs, Leif (1989): How Can Musical Preferences be Modified?, in: Council for Research in Music Education, Bulletin No. 102, S. 3-52
- Gembris, Heiner & Hemming, Jan (2005): Musikalische Präferenzen, in: Oerter, R. & Stoffer, T. (Hrsg.): *Enzyklopädie der Psychologie, Musikpsychologie Bd.2*, Göttingen: Hogrefe,
- Jost, Ekkehard (1982): Sozialpsychologische Determinanten des musikalischen Geschmacks, in: Dahlhaus, C. (Hrsg.): *Neues Handbuch der Musikwissenschaft Bd.10. Systematische Musikwissenschaft*, Laaber: Laaber Verlag, S. 245-268
- LeBlanc, Albert (1982): An Interactive Theory of Music Preference, in: *Journal of Music Therapy* XIX (1), S. 28-45
- Lehmann, Andreas C. (1994): *Habituelle und situative Rezeptionsweisen beim Musikhören. Eine einstellungstheoretische Untersuchung*, Frankfurt a.M.: Lang
- Mende, Annette (1991): Musik und Alter. Ergebnisse zum Stellenwert von Musik im biographischen Lebensverlauf, in: *Rundfunk und Fernsehen*, 3, S. 381-392
- Müller, Renate (1995): Selbstsozialisation. Eine Theorie lebenslangen musikalischen Lernens, in: *Jahrbuch Musikpsychologie Bd.11*, Wilhelmshaven: Noetzel, S. 63-75
- Dies. (1998): Musikalische Selbstsozialisation und Identität. Ergebnisse einer computerunterstützten Befragung mit dem klingenden Fragebogen, in: Schoenebeck, M. v. (Hrsg.): *Musikpädagogische Forschung Bd.18*, Essen: Die Blaue Eule, S. 57-74
- Oehmichen, Ekkehardt (2001): Aufmerksamkeit und Zuwendung beim Radio hören, in: *Media Perspektiven*, 3, S. 133-141
- Schramm, Holger & Vorderer, Peter (2002): Musikpräferenzen im Alltag. Ein Vergleich zwischen Jugendlichen und Erwachsenen, in: Müller, R. u.a. (Hrsg.): *Wozu Jugendliche Musik und Medien gebrauchen*, Weinheim & München: Juventa, S. 112-125
- Schulten, Maria-Luise (1990): *Musikpräferenz und Musikpädagogik. Ein Beitrag zur musikpädagogischen Grundlagenforschung*, Frankfurt a. M.: Lang
- Sloboda, John & O'Neill, Susan (2001): Emotions in Everyday Listening to Music, in: Juslin, P. & Sloboda, J. (Hrsg.): *Music and Emotion. Theory and Research*, Oxford: Oxford University Press, S. 415-429
- Sloboda, John; O'Neill, Susan & Ivaldi, Antonia (2001): Functions of Music in Everyday Life. An Exploratory Study Using the Experience Sampling Method, in: *Musicae Scientiae*, 5, S. 9-32

Antje Bersch-Burauel  
 Schurzstr. 14  
 63743 Aschaffenburg  
 Mail: [AKBURAUDEL@T-ONLINE.DE](mailto:AKBURAUDEL@T-ONLINE.DE)